

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 19 (1962)

Heft: [4]

Artikel: Mondlicht über den Twannberg

Autor: Lörtscher, Hugo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Lektion:

Einführung in den Intervall-Lauf (Ausdauer), mit Pulskontrolle.

- a) Form in Serien
z. B. 3×200 m in je 36 Sek., Erholungspause von je 90 Sek. Pulskontrolle bei Ankunft und nach 90 Sek. Nach 3 Min. neue Serie von 3×200 m.
- b) Gleichform
z. B. 5×100 m in je 18 Sek., Erholungspause von je 60 Sek., mit Pulskontrolle.

c) Gemischte Form

z. B. 100 — 200 — 300 — 200 — 100 m mit einem Tempo von 18 Sek. pro 100 m. Erholungszeit von 45—90 Sek. Pulskontrolle.

III. Lektion

1. Das Fahrtspiel oder die Naturmethode
2. Intervall-Tempoläufe (Stehvermögen)
Wiederholungsläufe in schnellem Tempo.
Z. B. 3×200 m in je 30 Sek. mit einer Erholungszeit von je 5 Minuten.

Mondlicht über dem Twannberg

In unserem Tun lag kein Ehrgeiz. Nichts lag uns ferner als hochfliegende Ziele. Uns packte einfach die Lust am Laufen. Es lockte der Schnee, die Wälder und die Weite der Magglinger Höhen bis zum Twannberg. Wir erlagen aber nicht einzig der Verzauberung durch den Silbermond, wir nahmen im Grunde genommen reissaus vor dem täglichen Kram, dem menschlichen, oft allzumenschlichen Tross, dessen träge, zwiegesichtige Masse mit stetem Druck versuchte, alles seinem genormten Trend gefügig zu machen. Wir brauchten diese Fahrt zur Rechtfertigung unseres liberalen Seins, zur Entgiftung unserer Seele.

So standen wir paar Gleichgesinnte vor der «Tabatière», blickten zum schwach erhellten Nachthimmel empor, an dem die Sternbilder des Winters aufgezo-gen sind und scharften mit unsern Brettern im flau-migen Schnee, damit sich keine Eisklumpen bildeten. Soeben hat mir als Novizen Freund Kaspar mit fast sa-kraler Gebärde seine liebevoll gewachsenen Langlaufski mit den Worten überreicht: «Du wirst sehen, es ist mehr ein Schweben denn ein Laufen, unbeschwert wie im Traum.»

Und so war es denn auch. Ich folge Wolfgang leicht in der schmalen Spur, hinter mir Ursula als sichernde Nachhut. Die Nacht ist mild und still, ernst und un-bewegt ragen die dunklen Tannen vor uns auf und lautlos gleiten wir am tief verschneiten Stadion «End der Welt» vorüber. Im Vorbeigehen holen wir noch Hans in seinem verborgenen Waldhaus ab. Warm und traulich schimmert Licht aus der Stube und schneidet durch die offene Tür einen scharf begrenzten Fleck in den Schnee. Auf unser Rufen verdunkelt sich die Tür-füllung und heraus tritt Hans in seiner ruhigen, un-erschütterlichen Art. Ueber die Hohmatt geht es zu viert hinauf zur weiten Lichtung des Bergsportplatzes. Während im Tiefland der Schnee längst in die schat-tigsten Winkel zurückgewichen ist, hat sich hier oben der Märchenwald in seiner ganzen Pracht erhalten. Silbrig rieselt Mondlicht zwischen schneeüberzucker-ten Aesten hindurch und zaubert groteske Schatten.

Auf dem Bergplatz sind Hans und Wolfgang nicht mehr zu halten. Uebermütig und freiheitsdurstig stie-ben sie davon und sind im Nu im Zwielicht der Nacht verschwunden, als hätte sie der Wind fortgetragen wie wirbelnde Blätter. Noch ein kurzes Wegstück, dann öffnet sich der Wald zu einem weiten, mit Haselstau-den durchsetzten Hang, über dem in der Ferne die Lichter von Lamboing funkeln. In diesen Hang schneiden wir unsere Spur und sausen schwerelos wie im Vogelflug in die Tiefe. Kühl dringt der Fahrtwind durch die Kleidung bis auf die blosse Haut und weckt Sekunden brausenden Glücks. Matt schimmern ver-eiste, vom Wind blank gefegte Krusten, die krachend unter unsern Skiern bersten. Da und dort grüsst ein-sam das dürre Gerippe einer abgestorbenen Pflanze aus dem Schnee, Botschaft des letzten Sommers.

An die Mauer des Gasthauses Twannberg, das sich alt, schwarz und doch heimelig vom hellen Nachthimmel abhebt, lehnen wir unsere Bretter, die wir noch schnell für die Heimfahrt präparieren. Auf unser Pochen er-scheint jemand hinter der verriegelten Tür. Ein Schlüs-sel dreht sich kreischend im Schloss und knarrend öffnet sich uns das Haus. Wir treten ein und tragen mit der frischen Luft auch unsere jugendliche Unbe-kümmertheit in die grosse Gaststube, an deren einer Wand ein Fernsehschirm wie ein grelles Zyklo-penauge in den Raum flimmert. Die alten Leute scheinen vom Gebotenen fasziniert, denn sie starren gebannt auf den Kasten, der selbst in diesen stillen Winkel das win-zige Abbild einer verrückten, hektischen Welt trägt. Die Wirtin tischt Brot und Käse auf und schenkt ro-ten Twanner ein, der hellklar im Glase funkelt und fruchtig in die Nase steigt. In der Runde, die mittler-weile durch den Zuzug von «Mungg» und Gattin er-weitert worden ist, hebt munteres Geplauder an, das den Lautsprecherlärm abrupt zum Schweigen bringt, und auch das Zyklo-penauge hört auf zu zucken. Es gelingt uns, dem schweisgsamen Hans ein paar Ge-schichten zu entlocken. Unter anderem erzählt er auch vom sinnlos betrunkenen Jurabauern, den er zufällig auf einer Trainingstour in tiefer Narkose im Schnee neben Pferd und Schlitten mitten im Wald gefunden, wieder auf den Schlitten gebettet und heimgeführt hat. Das Heimschaffungsproblem des unbekannt-ten Zechers löste der kluge Hans in der Weise, dass er einfach der alten Mähre einen Klaps versetzte und hintenher getrottelt war in der Hoffnung, das Tier werde nach alter Gewohnheit schon von alleine zum Stall zurückfinden, was dann auch der Fall war. Aber nicht immer findet eine edle Tat auch die ihr gebüh-rende Anerkennung. Wer beschreibt Hansens Entsetzen, als er das schnarchende Alkoholbündel seiner bessern Hälfte ordnungsgemäss abgeliefert, von der erbornen Bäuerin beinahe als vermeintlicher Saufkumpan ver-prügelt worden wäre.

Wie es einem so beim Zusammensitzen ergeht, ein Münsterchen kommt zum ändern, aber so etwas wie Hans und seine Bäuerin wird im Twannberg kaum je geboten worden sein.

Es war zu reichlich vorgerückter Stunde, als wir, ge-stärkt und erfrischt, in die liebliche Mondnacht hin-ausstürmten, dass das Blut in den Adern zu jagen be-gann und die kühle Luft scharf und pfeifend in die Lungen drang, als hätten wir bisher bloss durch Kie-men geatmet.

Ein langer Aufstieg, eine rassige Abfahrt, ein letzter Schwung, der bei mir in einer Badewanne endet, ein kurzer Abschied und ein Händedruck, in dem alle Empfindungen sublimiert liegen. Nun mag uns des Lebens Rauigkeit ruhig schütteln, wir vermögen es unbeschadet auf längere Zeit wieder zu ertragen.

Hugo Lörtscher.